

# Gesundheitsminister Lautstarker Empfang für Lauterbach

Ärztetag in Bremen: Bundesgesundheitsminister zur Bürgersprechstunde auf dem Marktplatz



Angesichts der Lärmkulisse reichte es nur für ein Selfie: Annette Seggermann mit Gesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) bei der Bürgersprechstunde.

**FRANK HETHEY**

Die beiden schweren Audi-Limousinen mit dem Bundesgesundheitsminister fahren im Schritttempo über den Marktplatz. Als sie vor dem Rathaus in Richtung Glocke abbiegen, dem Tagungsort des Deutschen Ärztetags, kommt ihnen plötzlich ein Fahrradfahrer entgegen. Ein Mann mittleren Alters, der lautstark „Hau ab!“ ruft und die Faust ballt.



Karl Lauterbach wird von Klaus Reinhardt, Präsident der Bundesärztekammer, empfangen.

Ein Zufall ist das nicht. Der Radfahrer hat diesen Augenblick genau abgepasst. Wenig später ist er mit Megafon unter den Demonstranten zu sehen, die sich pünktlich zum Besuch von Karl Lauterbach (SPD) eingefunden haben. Es sind ein paar Dutzend, mit verschränkten Armen und grimmigen Mienen lehnen sie an den Rathaus-Arkaden oder stehen auf dem Grasmarkt zwischen Rathaus und Domtreppen. Also gleich gegenüber vom SPD-Zelt an der Bürgerschaft, wo sich Lauterbach den Fragen der Bürger stellen will. Das Empfangskomitee der Querdenker und Impfgegner.

Als sich Lauterbach zu Fuß nähert, schwillt der Proteststurm zum ersten Mal an. Männer und Frauen in den besten Jahren tänzeln um den Polizeikordon herum, der den Minister von seinen Widersachern abschirmt. „Lauterbach muss weg!“ brüllen sie. Oder: „Verbrecher!“ Einmal ist auch „Volksverräter!“ zu hören. Mit ihren Trillerpfeifen und den Megafon-Pöbeleien verursachen die Lauterbach-Hasser einen ohrenbetäubenden Lärm. Mittendrin ein Mann mit improvisierter Augenklappe, der mit einem eng beschriebenen Protestplakat die Reihen abschreitet.

Der Minister befindet sich derweil in Wartestellung. Immerhin handelt es sich um eine Bürgersprechstunde, auch wenn sie eher zu einer Bürgerbrüllstunde ausartet. Von der anderen Seite, vom Marktplatz her, nähern sich ein paar unerschrockene Menschen. Sie schlängeln sich durch das Spalier der Polizisten. Einer von ihnen ist Henry Spradau, ein ehrenamtlicher Patientenvertreter. Der 74-Jährige hat bis vor ein paar Jahren in Bremen gewohnt, jetzt lebt er in Greifswald. Sein Anliegen ist der Kampf gegen Vereinsamung im Alter.

Noch ein anderer schlägt sich bis zu Lauterbach durch: Carsten Koczwarra, für Die Partei sitzt er im Beirat Hemelingen. Mit seinen gefärbten Haaren wirkt der 55-Jährige wie ein Paradiesvogel. Koczwarra entschuldigt sich für den unfreundlichen Empfang in Bremen – repräsentativ sei das nicht. Aufmerksam verfolgt er die Szene, er ist sich sicher: „Die sind aus allen möglichen Ecken herbei gekarrt worden.“

Auch Annette Seggermann schafft es bis zu Lauterbach. Als Patientin ist sie genervt von den langen Wartezeiten bei den Ärzten. Darauf will sie den Minister ansprechen, angesichts der Lärmkulisse belässt sie es aber bei einem Selfie mit Lauterbach. Der macht auch bereitwillig mit, ebenso wie noch bei zwei anderen, die sich gern mit ihm ablichten wollen – ein Lächeln in scheinbar trauriger Zweisamkeit. Und dann wieder Warten auf den nächsten Gesprächspartner mit einem Becher Tee in der Hand.

Eigentlich hält die SPD-Bundestagsabgeordnete und Staatsministerin Sarah Ryglewski am „Roten Tisch“ ihre mobile Bürgersprechstunde ab. Spontan sei die Idee entstanden, Lauterbach als Ansprechpartner zu gewinnen, wenn er schon mal in Bremen ist, heißt es aus ihrer Umgebung. Über die sozialen Netzwerke wurde der Termin vor einer Woche bekannt gemacht, kurzfristig auch per Pressemitteilung.

Dass sich nicht nur harmlose Bürger einfinden würden, wusste Ryglewski seit dem Abend vorher. „Wir haben überlegt, ob wir den Termin in einen Innenraum verlegen“, sagt sie. Um die Bürgernähe nicht aufs Spiel zu setzen, habe man davon aber wieder Abstand genommen. Der Minister gibt sich gleichmütig. Empfänge wie in Bremen kennt er zur Genüge. „Das ist meistens so, wenn ich angekündigt bin.“ Protestler gehörten zu seiner Arbeit.

Ryglewski will den „Krawall“ nicht auf sich beruhen lassen. Verärgert schnappt sie sich ein Mikrofon und richtet das Wort direkt an die Impfgegner. „Wir lassen uns nicht beeindrucken“, ruft sie. Als „zutiefst undemokratisch“ empfindet sie es, mit Drohgebärden ein Klima der Angst zu schüren und dadurch das Gespräch zwischen Minister und Bürgern zu unterbinden. Tatsächlich trauen sich nicht alle zu Lauterbach, die gern gewollt hätten. Ryglewski berichtet von einer älteren Dame, die wegen der Hass-Eskapaden auf die Begegnung mit Lauterbach verzichtete.

Auch der Minister selbst spricht zu seinen Gegnern. Als er das tut, steigert sich das Wutgeheul zum zweiten Mal. „Lügner!“ gellt es aus einer Ecke. Gemeinsam skandieren die Demonstranten ihre Lieblingsschmähung, das eingängige „Hau ab!“. Bei einer solchen Lautstärke hilft auch das Mikrofon nicht mehr viel, des Ministers Worte dringen kaum zu den Adressaten durch. „Sie sind eine kleine Minderheit“, teilt der 59-Jährige ihnen mit, „Ihr Einfluss wird gleich null sein. Ich wünsche Ihnen trotzdem viel Glück – Sie werden es möglicherweise brauchen.“

## ZUR SACHE

### Strategien gegen Ärztemangel

**Bei der Eröffnung** des Deutschen Ärztetags war der Mediziner-mangel ein Thema in den Reden. Der Präsident der Ärztekammer Bremen, Johannes Grundmann, fordert den Aufbau eines Medizinstudiengangs in der Hansestadt. Bremen ist das einzige Bundesland ohne eine Medizin-Fakultät. „Der Ärztemangel macht sich auch in Bremen und Bremerhaven bemerkbar“, sagte er. Mit den kommunalen und freien Kliniken sowie einem gut aufgestellten ambulanten Bereich würden bereits heute gute Ausbildungsmöglichkeiten auf Universitätsniveau geboten. Auch der Präsident der Bundesärztekammer, Klaus Reinhardt, und Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) forderten mehr Engagement beim Ausbau von Medizin-Studienplätzen in den Bundesländern. Ein Schwerpunktthema des Deutschen Ärztetags, der am Freitag endet, sind die Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche.

---